Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement monatlich 50 Pf., mit Trägerlohn 70 Pf.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pf.,
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Freitag, den 15. Juni 1888. Nr. 276.

Kaiser Friedrich †

Berlin, 13. Juni. Kaiser Friedrich ist in Schloß Friedrichskron um 11 Uhr 15 Minuten im Kreise der kaiserlichen Familie sanft entschlafen.

Berlin, 15. Juni. Die Börse wurde heute wegen des Todes Kaiser Friedrichs geschlossen.

Kaiser Friedrich ist nicht mehr! Sein Helden- und Dulderleben ist beendet! Die Trauerkunde kommt nicht unerwartet, denn wenn auch die Nachrichten der letzten Wochen uns in hoffnungsvoller Färbung überliefert wurden, wenn auch ein Ruhepunkt in der schleichenden Krankheit des geliebten Monarchen eingetreten schien, so hatte sich doch Niemand der Erwartung hingegeben, daß dieser Ruhepunkt einer Wendung zum Besseren gleichkomme. Das Leben des Kaisers blieb in steter Gefahr und es hat Gott gefallen, den unsäglichen Leiden schon jetzt ein Ende zu machen. Der Tod konnte dem gesammten Volke nicht unerwartet kommen und doch wird das verhängnißvolle Telegramm, welches die Todesbotschaft brachte, die tiefste aufrichtigste Trauer hervorrufen, nicht allein überall, wo die deutsche Zunge klingt, sondern auch überall da, wo Freunde der deutschen Nation wohnen, und selbst die politischen Feinde Deutschlands können es an theilnehmenden Kundgebungen nicht fehlen lassen, wenn sie der Wahrheit die Ehre geben wollen. — „Unser Fritz“ wurde schon als Kronprinz von Alt und Jung, von Arm und Reich gleich verehrt, durch sein Leben hat er es verstanden, sich die Bewunderung, aber auch die Liebe des Volkes zu erwerben, und was er während seiner kurzen Regentschaft als Kaiser vollbracht, konnte nur dazu beitragen, diese Liebe zu erhöhen und den Gerechtigkeitssinn des Monarchen zu bewundern. Die allgemeine schmerzliche Stimmung bei dem Eintreffen der Todesnachricht beweist am besten, wie tief diese Liebe im Herzen des Volkes gewurzelt. Kaiser Friedrich hatte sich durch seine Popularität, seine Leutseligkeit und seine stets gleiche Liebenswürdigkeit diese Liebe selbst erworben und dazu kam, daß Jedermann in ihm den Helden bewundern mußte, denn sein Leben war ein Heldenleben bis zum letzten Augenblick. So muthig er in der Schlacht an der Spitze der Truppen dem Feind entgegen ging, ebenso muthig sah er in den letzten Monaten dem Tode ins Auge, in steter Ergebung in Gottes Willen, als steter Trostspender für seine Umgebung.

Es sind schwere Schicksalsschläge, welche unser Kaiserhaus und mit ihm das ganze Vojk in diesem Jahre schon getroffen haben; erst verlor Kaiser Wilhelm den geliebten Enkel, bald lag er selbst auf dem Todtenbett, beweint und betrauert von Alldeutschland, und nun kommt die neue Trauerkunde, daß Kaiser Friedrich, auf dessen Regentschaft so große Hoffnungen gesetzt wurden, gleichfalls sein Heldenleben ausgehaucht und aufs neue legt Alldeutschland Trauer an.

Als Kaiser Friedrich am 2. Mai 1849 seine militärische Laufbahn begann und bei der Linien-Kompagnie des 1. Garde-Regiments z. F. in den Dienst eintrat, hielt sein erlauchter Vater bei der Parole-Ausgabe folgende Ansprache: „Zu dauernder Dienstleistung tritt nunmehr mein Sohn in Ihre Reihen ein. Ich hoffe, er wird seinem Namen und seinen Ahnen Ehre machen. Dafür bürgt mir der Geist, den Gott in ihn gelegt hat, nicht wir. Und Dir, mein Sohn, wünsche ich, daß Du dereinst dasselbe erfährst, was Dein Vater in der Mitte seiner Kameraden erfahren hat. Meine Herren, es ist die schönste Freude meines Lebens gewesen, zu sehen, wie die Treue und innige Theilnahme meiner Untergebenen sich in schönen Tagen in der Nähe und in der Ferne nicht verleugnet hat! Das wünsche ich auch Dir. Und so thue nun Deine Schuldigkeit!“ — Nun, die Hoffnungen und Wünsche des Vaters haben sich erfüllt, der Sohn hat wahrlich seine Schuldigkeit gethan und seinem Namen und seinen Ahnen Ehre gemacht! — Wir brauchen hier nicht die Thaten Kaiser Friedrichs als Held zu erzählen, sie sind bei Alt und Jung bekannt und unsere Nachkommen werden dieselben nie vergessen, denn noch nach Jahrhunderten wird man in der preußischen, wie in der deutschen Geschichte neben „Friedrich dem Großen“ und „Wilhelm dem Siegreichen“ auch „Unsern Fritz“ und „Kaiser Friedrich“ nennen, den ruhmreichen Sieger von Weißenburg und Wörth, von Sedan und Paris, den unverdrossenen Kämpfer für Deutschlands Einheit und Größe.

Mag manche Hoffnung mit Kaiser Friedrich zu Grabe getragen werden, mögen die Verhältnisse in unserer Politik durch den Tod verwickelter werden, eines bleibt durch denselben unberührt — die Liebe und Treue des deutschen Volkes zu Kaiser und Reich. Auch der neue Schicksalsschlag, der unsere Nation betroffen, möge dazu beitragen, diese Liebe und Treue mehr und mehr zu befestigen; möge er uns Allen eine Mahnung sein, jetzt und immerdar festzuhalten an unsern höchsten nationalen Gütern, an deutschem Sinn und Wesen, an deutscher Gottesfurcht, an deutschem Ernst in Kunst, Gewerbe und Wissenschaft, möge er uns stets mahnen an deutsche Treue und Einigkeit!

Friedrich Wilhelm Nikolaus Karl, Kaiser des deutschen Reiches und König von Preußen, wurde am 18. Oktober 1831 geboren, 1849 trat er in das erste Garde-Regiment z. F. ein, 1850 besuchte er die Universität Bonn. Am 3. Juli 1856 wurde er Oberst und Kommandeur des 1. Garde-Regiments, im Herbst 1856 des 11. Infanterie-Regiments zu Breslau. Am 25. Januar 1858 vermählte er sich mit der Prinzeß Royal von Großbritannien, Viktoria Marie Luise (geb. 21. November 1840), an seinem Hochzeitstage wurde er zum General ernannt. Bei Ausbruch des deutsch-österreichischen Krieges wurde er am 17. Mai 1866 zum Oberbefehlshaber der 2. Armee ernannt und durch sein rechtzeitiges Eintreffen bei Chlum entschied er den Sieg von Königgrätz, wofür er aus den Händen seines erlauchten Vaters den Orden pour le merite empfing. Im französischen Kriege befehligte er die 3. Armee, welche 3 preußische und die süddeutschen Korps umfaßte, unter seiner Leitung wurden die glänzenden Siege von Weißenburg (4. August) und Wörth (6. August) erfochten. Durch sein rechtzeitiges Eingreifen am 1. September wurde die Schlacht von Sedan entschieden und am 19. September bewirkte er die Einschließung von Paris. Am 28. Oktober 1870 erfolgte die Ernennung zum Feldmarschall, am 18. Januar 1871 zum Kronprinzen des deutschen Reiches. Der am 9. März d. J. erfolgte Tod Kaiser Wilhelms brachte ihn auf den deutschen Kaiser- und preußischen Königsthron.

* * *

Vom Kaiser.

Potsdam, 15. Juni.

Die „Nat.-Ztg.“ meldet: Gestern um 10 Uhr Abends ging uns folgender brieflicher Bericht eines unserer Privat-Korrespondenten zu:

Wildpark, 6½ Uhr Nachm.

Alle Versuche, ein Telegramm an die „Nat.-Ztg.“ fortzubekommen, sind fehlgeschlagen. Wie das Telephon, so ist auch der Telegraph gesperrt worden. Das nachstehende Telegramm, welches bei Weitem nicht so viel Düsteres enthält, wie die offiziellen Angaben, ist ebenfalls an drei Stationen zurückgewiesen worden:

„Befinden kaum wesentlich geändert. Kaiser hat nicht mehr Kraft auszuhusten; befindet sich, wenn auch nicht Bewußtlosigkeit, so doch Zustand großer Apathie. Einflößung, Milch, erfolgt durch Aerzte ohne sein Zuthun. Heute Geburtstag der Prinzessin Sophie. Als sie des Kaisers Zimmer betrat, reichte er ihr die Hand ohne weiteres Zeichen, woraus geschlossen wird, daß der Kaiser sich des Tages erinnerte. Kronprinz nahm permanent Wohnung Friedrichskron. Gerüchte von Starrkrampf Nachmittags absolut falsch. Vielmehr gegen 3 Uhr leichte, verhältnißmäßige Besserung.“

Die Absperrung ist eine hermetische. Aus dem Schloß dringen nur sehr wenige Nachrichten heraus. Gegen 3 Uhr Nachmittags trat eine kurze Erholungspause ein, um diese Zeit konnte sich der ganze Hofstaat zur Marschallstafel vereinigen, an der auch die Aerzte theilnahmen. Inzwischen ist wieder eine Verschlimmerung eingetreten, das Fieber steigt. Geistlicher Zuspruch ist bis zu diesem Moment noch nicht in Anspruch genommen worden. Für diese Nacht werden die ernstesten Besorgnisse gehegt, da trotz der Meldungen von der relativen Besserung das Befinden des Kaisers immer noch sehr schlecht ist. Der Verkehr auf Bahnhof Wildpark ist ein ungewöhnlich lebhafter.

* * *

Karlsruhe, 14. Juni. Die großherzoglichen Herrschaften begaben sich heute Vormittag, nachdem sie das heutige Bulletin über das Befinden des Kaisers erhalten hatten, sofort zu der Kaiserin Augusta und verblieben einige Zeit daselbst. Der Erbgroßherzog und die Frau Erbgroßherzogin, die heute nach Freiburg zurückzukehren gedachten, sind in Baden-Baden geblieben.

Posen, 14. Juni. In Folge der ernsten Wendung, welche die Krankheit Sr. Majestät des

Kaisers genommen hat, ist das auf den 17. d. Mts. festgesetzte Provinzial-Landwehrfest und die auf den 18. d. Mts. bestimmte Enthüllung des Kriegerdenkmals bis auf Weiteres vertagt.

* * *

Um 12 Uhr erhielt die „Nat.-Ztg.“ folgende Mittheilungen aus Wildpark: Es ist charakteristisch für die ganze Situation in Potsdam, daß die ungeheuere Mehrheit der Bevölkerung hier auf die Zeitungen aus Berlin wartet, um Neuigkeiten zu erfahren. Die Lage des Schlosses Friedrichskron erklärt die Schwierigkeit, hier schnell unterrichtet zu sein. Durch die Gärten von Sanssouci oder durch die lange Allee von der Station Wildpark aus allein erreichbar, liegt das Geburtshaus unseres Kaisers inmitten eines großen Garten-Komplexes und wird gegen die Annäherung des Publikums durch militärische Posten und Abgeordnete der politischen Polizei gehütet. Selbst diejenigen, welche mit Schloßkarten versehen sind, dürfen dieselben nur in bescheidenstem Umfange benutzen und stoßen dann auf Schwierigkeiten. Dennoch wächst die Zahl der heranströmenden Berichterstatter ins Unendliche und die Räume der Station Wildpark füllen sich mit Personen, die sich augenscheinlich darauf einrichten, die ganze Nacht hier zu bleiben. Eben trifft die Nachricht ein, daß der Reichskanzler Fürst v. Bismarck abermals von Berlin kommen wird. Von der Zeit seines ersten Aufenthaltes von 1/2 2 bis 4 Uhr Nachmittags entfiel ein großer Theil auf eine Unterredung mit dem Kronprinzen, der das Schloß nicht mehr verläßt.

Eine eben ergangene Ordre stellt Telephon und Telegraph wieder in den beliebigen Dienst des Publikums und der Presse. Auf der Sanssouciseite des Schlosses ist eine Abtheilung der Potsdamer Gardehusaren und -Ulanen aufgestellt, um im Nothfalle Estaffettendienste zu thun. Ein unbeglaubigtes Gerücht erzählt, es seien sechs Militärärzte, davon drei aus Potsdam, drei aus Berlin, noch zur Konsultation hinzugezogen worden. Es ist nothwendig, auf diese Aeußerlichkeiten einzugehen, weil sie ein Bild der Stimmung hier geben.

Zwischen 3 und 5 Uhr Nachmittags war, wie schon mitgetheilt, eine leise, wenn auch nur vorübergehende Besserung eingetreten. Sie beschränkte sich darauf, daß der Athem weniger beängstigend als vorher war. Um diese Zeit befand sich der Kaiser in seinem Schlafzimmer, welches mit dem Arbeitszimmer zusammen in dem Parterre des Mittelbaues des Schlosses belegen ist. Jedes der Zimmer schaut in's Grüne, das Schlafzimmer nach den Kommuns zu, das Arbeitszimmer nach der Gartenterrasse. Sie stehen unter einander in Verbindung durch breite Flügelthüren. Heute Nachmittag nun waren sämmtliche Thüren weit geöffnet trotz des herabströmenden Regens, so daß die erfrischende Luft freien Durchweg hatte. So lag der Kaiser, wiewohl im Zimmer, doch im Freien. Professor v. Bardeleben verbleibt die Nacht im Schlosse, während er in der vergangenen Nacht sich anfangs noch zurückziehen konnte, um zu erscheinen, wenn er gerufen wurde, soll die heutige Nacht vollständig dem Wachtdienste am Krankenlager gewidmet sein.

Das Telegraphenbureau bleibt ebenfalls die ganze Nacht für das Publikum geöffnet, während es sonst um 10 Uhr geschlossen zu werden pflegte. In später Abendstunde entwickelte sich ein ungeheurer Verkehr mit Berlin. Hohe Würdenträger, Botschafter fremder Nationen oder Attachees derselben, erschienen, um Erkundigungen an erster Stelle einzuziehen.

* * *

Wildpark, 14. Juni, 9 Uhr 15 Min. Abends. Der Zustand Sr. Majestät des Kaisers ist unverändert. Der Chef der Admiralität, General von Caprivi, und die Professoren Leyden und Krause sind nach 8 Uhr nach Berlin zurückgekehrt.

Potsdam, 12. Juni, 11 Uhr 34 Min. Abends. Der Zustand Sr. Majestät des Kaisers ist unverändert. Die theilnehmende Aufregung des Publikums ist eine große. Vor dem Schlosse Friedrichskron sind zahlreiche Menschenmassen versammelt. Ihre königlichen Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Heinrich sind soeben bei dem Schloß Friedrichskron vorgefahren.

* * *

Das „B. T.“ schreibt: Unsere Privatnachrichten bestätigen und ergänzen diese offizielle Verlautbarung. Das Fieber hat im Laufe des Abends etwas nachgelassen, in Folge dessen ist auch die Theilnahme des Kaisers an den Vorgängen um ihn wieder etwas reger geworden und die bisherige Apathie einigermaßen geschwunden. Die bedrohlichen Erscheinungen aber, kurzer, heißer Athem, sehr rascher, schwacher Puls und bedenkliche Schwäche, dauern fort. Die Athmung ist nicht wesentlich behindert. Auch hat Nahrungsaufnahme durch die Schlundsonde in geringer Menge stattgefunden.

Die Energie des Kaisers durchbricht immer wieder die ihn in Zwischenräumen befallende Apathie. Wiederholt unterhält und verständigt er sich mit der Kaiserin, auch soll der hohe Patient dem sich verabschiedenden Fürsten Bismarck noch einige Worte auf einen Zettel geschrieben haben. Die Prinzessin Sophie, zweite Tochter des Kaisers, die gestern ihren 18. Geburtstag beging, trat am Vormittag an das Krankenlager ihres kaiserlichen Vaters, um dessen Glückwünsche entgegenzunehmen. Unter Schluchzen küßte die Prinzessin dem Kaiser die Hand, dann ließ Se. Majestät sich Papier und Bleistift reichen, und schrieb auf einen Zettel, den er ihr überreichte, folgende Worte:

„Bleibe fromm und gut, wie Du es bisher gewesen. Dies ist der letzte Wunsch Deines sterbenden Vaters.“

Weinend nahm die Prinzessin diesen Zettel und verließ von Schmerz aufgelöst das Krankenzimmer.

Der kaiserliche Dulder hatte also noch volles Bewußtsein und rege Theilnahme für das, was um ihn vorging.

* * *

Ueber Kundgebungen im Auslande berichten dem „B. T.“ zwei Privat-Telegramme, eins aus Wien und eins aus Bologna.

Aus Wien meldet diesem Blatte ein Korrespondent, daß die gestern daselbst aus Potsdam eingegangenen Nachrichten eine tiefgehende Bewegung hervorgerufen haben. Aller Orten bildete das Befinden des Kaisers Friedrich vorherrschend den Gesprächsstoff, wobei große Betrübniß über die schlimme Wendung sich in bewegten Worten kundgab. Den gleichen Empfindungen geben sämmtliche Blätter Ausdruck, wobei sie erklären, daß angesichts der trüben Potsdamer Meldungen keinerlei anderes Interesse aufkommen könne.

Aus Bologna wird demselben Blatte vom gestrigen Nachmittag (3 Uhr 20 Min.) depeschirt:

„Die traurigen Nachrichten aus Berlin finden in Bologna ein theilnahmsvolles Echo. Zu Professor von Hofmann-Berlin äußerte gestern (Mittwoch) die Königin Marguerita: „Gott sei Dank, die Berliner Nachrichten lauten etwas besser!“ König Humbert war übrigens durch die neueren Berliner Depeschen so ergriffen und erschüttert, daß er einen Ohnmachtsanfall hatte.“

Deutschland.

Berlin, 14. Juni. Der „Pester Lloyd“ bereitet die österreichisch-ungarische Armee auf ein „brillantes Avancement“ vor, „wie ein solches im Frieden noch nicht erlebt worden“. Nicht weniger als 704 Generale, Offiziere und Militärbeamten sollen am 1. Mai kommenden Jahres über den jetzigen normalen Friedensstand hinaus neu befördert werden. Außerdem soll der Friedensstand des Heeres auch noch um 1636 Mann und 407 Pferde vermehrt werden, abgesehen erstens von den 636 Soldaten und 988 Artillerie-Zugpferden, um welche der normale Friedensstand der reitenden Batterie-Divisionen in Galizien schon seit vorigem Herbste erhöht ist; und abgesehen zweitens von den 2050 Kavallerie-Reitpferden, um welche der Pferdestand der Kavallerie schon seit Beginn des laufenden Jahres vermehrt wurde, damit die Feldeskadronen bei eintretender Mobilmachung nicht genöthigt werden, für die aufzustellenden Stabszüge eigene Pferde abzugeben und dadurch ihren Gefechtsstand zu schwächen; und abgesehen endlich drittens von den 4860 Unteroffizieren und Soldaten, um welche jene 27 Infanterie-Regimenter vermehrt werden sollen, welche je ein Bataillon auf erhöhtem Friedensstande in das bosnisch-herzegowinische Okkupationsgebiet detachirt haben. Außer den 704 Generalen, Offizieren und Militärbeamten, sowie den 1636 Mann und 407 Pferden, um welche nach dem Voranschlage des ordentlichen Heereserfordernisses der Präsenzstand der Truppen und Behörden im nächsten Jahre dauernd erhöht werden soll, beantragt der Entwurf des außerordentlichen Heereserfordernisses noch eine weitere Standesvermehrung um 637 Offiziere und 1500 Mann, um die dauernd abkommandirten, also außerhalb ihres zuständigen Truppenkörpers verwendeten Offiziere und Mannschaften zu ersetzen. Thatsächlich wird also die Präsenzziffer vom nächsten Jahre ab um 5 Generale und 1336 Offiziere, sowie um 3136 Mann vermehrt. Der Löwenantheil des Gewinns fällt hierbei den Fußtruppen zu, denn die Infanterie allein schon wird um etwa 600 Hauptleute und Subalternoffiziere vermehrt.

— Zu den Wahlen in Belgien wird aus Antwerpen vom 13. d. M. geschrieben: Es ist hierselbst allmälig zu einer feststehenden Regel geworden, daß, wenn die Liberalen bei den Wahlen verlieren, alsdann später die ärgsten Exzesse stattfinden, und dies war auch gestern wieder einmal der Fall. Während die Katholiken — zu ihrem Lobe sei es gesagt — sich vollständig ruhig verhielten, durchzogen die ersteren in Schaaren von mehreren Hundert Personen und mit wehenden Fahnen die Stadt, häufig aus der dichtgedrängten Menschenmenge auf den Straßen mit Hutschwenken und jubelnden Zurufen begrüßt. Alle Augenblicke wurde vor einer Wirthschaft Halt gemacht, wobei von einem Fenster oder einem Balkon herab ein Mitglied der Partei die unten harrende Schaar haranguirte. In der Begeisterung wurde tapfer den Getränken zugesprochen, und die unausbleibliche Folge hiervon war die, daß die erhitzten Köpfe bei anbrechender Dunkelheit in einem sehr aufgeregten und zu Gewaltthätigkeiten geneigten Zustande sich befanden. Die Manifestirenden bestanden zum weitaus größten Theile aus ganz unreifen, ohne Ausnahme mit gewaltigen Knüppeln bewaffneten Jungen, die also im Grunde genommen mit der Wahlaktion nicht das Geringste zu schaffen hatten, so daß die allgemeine Ansicht wohl gerechtfertigt erscheint, daß dieselben zu ihrem herausfordernden Benehmen und den brutalen Scenen, die später stattfanden, durch Geld und Versprechungen von gewisser Seite bestimmt worden seien. Wie bei solchen Gelegenheiten üblich, wurden hier und da Fenster eingeschlagen oder eingeworfen, wobei es zuweilen zu Zusammenstößen mit den Hauseigenthümern kam, dann fanden Prügeleien mit Katholiken statt, bei denen Todtschläger und Messer eine traurige Rolle spielten und verschiedene Personen bedenklich verletzt wurden. Wo hierzu keine Veranlassung sich bot, da ging man dazu über, Fensterscheiben zu zertrümmern und in den Wirthschaften Stühle, Tische, Gläser u. dgl. zu demoliren. Ein Polizeiagent, der einschreiten wollte, soll bei einer solchen Scene todtgeschlagen worden sein, ein liberaler Advokat, der seinen angefallenen klerikalen Kollegen in Schutz nehmen wollte, wurde von den betrunkenen „Gamins“ und „Voyous“ in unerhörter Weise mißhandelt. Derartiger beklagenswerther Ereignisse sind noch viele zu verzeichnen, obwohl die gesammte Bürgerwehr zusammengerufen und die ganze Polizei- und Gendarmeriemacht auf den Beinen war. Das stellenweise unbeschreiblich wüste Leben und Treiben auf den Straßen, die manchmal absolut unpassirbar waren wegen der kolossalen Menschenmenge, dauerte bis zum Morgen. Die Zahl der Unglücksfälle und Verwundungen, sowie die Größe des angerichteten materiellen Schadens wird sich erst nachträglich einigermaßen übersehen lassen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 15. Juni. Gestern Vormittag ertrank beim Baden in der Militär-Schwimmanstalt der Lehrer Syring I. Derselbe klagte am Vormittag über Unwohlsein und glaubte, sich durch ein Bad erfrischen zu können. Kaum befand er sich jedoch im Wasser, als er, wahrscheinlich in Folge eines Schlaganfalles, plötzlich von der Oberfläche verschwand. Bald darauf wurde seine Leiche aufgefunden. Herr Syring hinterläßt seine Wittwe mit zwei Kindern.

— Schwurgericht. — Sitzung vom 15. Juni. — Anklage wider den Schankwirth Albert Knuth von hier wegen Mordes.

Die Einzelheiten des heute zur Verhandlung stehenden Gattenmordes dürften unsern Lesern noch frisch in Erinnerung stehen, denn der Mord wurde erst im Januar in unserer Stadt verübt und wurde seiner Zeit ausführlich über denselben berichtet. Am 26. Januar Abends hatte sich die von dem Angeklagten getrennt lebende Ehefrau desselben, geb. Jäck, nach einer Wohnung des Hauses Albrechtstraße 5 begeben, um dort mit ihren, bei dem Ehemann wohnenden Kindern zusammenzutreffen. Knuth hatte davon Kenntniß erhalten und trat plötzlich in das Zimmer, in welchem sich seine Frau befand und feuerte fünf Schüsse aus einem Revolver auf dieselbe ab; die Frau fiel sofort zu Boden und verstarb auf dem Transport nach dem Krankenhause, drei unmündige Kinder hatten durch die That des eigenen Vaters die Mutter und Erzieherin verloren. Die That selbst kann von Knuth nicht bestritten werden, wenn er auch die auf vorsätzliche Tödtung gerichtete Absicht nicht zugiebt. Die heutige Verhandlung giebt ein recht trübes Bild von den ehelichen Verhältnissen des Angeklagten.

Da nicht allein die That in hiesiger Stadt vollführt, sondern auch der Angeklagte in weiten Kreisen bekannt ist, war es nicht zu verwundern, daß der Zudrang zum Zuhörerraum heute ein überaus starker war, doch nur der kleinste Theil der Erschienenen konnte bei dem beschränkten Raume Einlaß erhalten. — Die Staatsanwaltschaft vertrat der erste Staatsanwalt Herr Mertens, als Vertheidiger fungirte Herr Rechtsanwalt Grützmacher. — Zur Stelle gebracht sind die Kleider der Ermordeten, der Revolver, mit welchem die That ausgeführt, und eine Stubenthür, in welche ein Schuß eingedrungen ist.

Der Angeklagte ist im Jahre 1838 geboren; er hat zunächst Schuhmacher gelernt, später etablirte er sich hierselbst in der Mönchenbrückstraße als Lederhändler, doch auch dies Geschäft gab er wieder auf und Anfang Oktober v. J. eröffnete er in den Parterreräumen des Hauses Wilhelmstraße 16, Ecke der Karlstraße, ein Restaurant, welches er am 16. Januar d. J. bereits wieder an eine separirte Frau Heise verkaufte. Die finanzielle Lage des Angeklagten war damals eine sehr schlechte. — Bestraft ist Knuth bisher nicht. Seit 15. August 1876 war K. mit Marie, geb. Jäck, in zweiter Ehe verheirathet, aus dieser Ehe rühren drei Kinder im Alter von 4—8 Jahren, während aus erster Ehe zwei Kinder von 11—14 Jahren stammen. Die zweite Ehe war sehr unglücklich, der Mann verfolgte die Frau mit den gemeinsten Schimpfreden, wobei er ihr nicht nur Ehebruch und Putz- und Verschwendungssucht, sondern auch schlechte Behandlung der Kinder aus erster Ehe vorwarf. Doch es blieb nicht nur bei Schimpfreden, sondern bald folgten Mißhandlungen mit Stiefelabsätzen, Billardqueues, Holzstücken, Ochsenziemer u. s. w., so daß die Frau oft blau und braun geschlagen war. Die Frau konnte solche Behandlung für die Dauer nicht ertragen und beantragte bereits Ende v. J. die Ehescheidung; nach dem am 25. Dezember erfolgten Sühnetermin blieben die Eheleute wieder zusammen, doch die Frau sah sich noch drei Mal gezwungen, das Haus ihres Mannes und ihre Kinder zu verlassen, zuletzt geschah dies 8 Tage vor der schrecklichen That, die heute zur Aburtheilung gelangt. Am 26. Januar suchte K. seine Frau wieder auf, er begab sich zunächst nach Grünhof in eine Wohnung der Taubenstraße, woselbst er die Frau vermuthete; dort traf er sie jedoch nicht, sondern hörte, daß sich dieselbe in der Wohnung der Wittwe Heise, Albrechtstraße 5, befand, er begab sich dorthin und als er eingelassen wurde, sah er bereits seine Kinder, welche von der Mutter bestellt waren, um Liebesbezeugungen auszutauschen. Als K. in die Stube trat, sah er dort seine Frau und kurze Zeit darauf hörten die Nachbarn 5 Schüsse und als sie in die Wohnung eilten, lag die Frau schwer verwundet und stark stöhnend an der Erde und klagte, daß sie von ihrem Mann erschossen sei. Der Mann eilte ohne Hut und Stock die Treppe hinunter, er wurde jedoch von Schutzleuten festgenommen, er zeigte nicht die geringste Reue über seine That, im Gegentheil, er äußerte gegen einen der Beamten: „Jetzt ist das Elend zu Ende! Fühlen Sie meine Hand, so ruhig bin ich im Leben nicht gewesen.“ — Im Gefängniß hat dann Knuth nur einmal einen Beweis von Reue gezeigt und einen Akt der Verzweiflung ausgeführt, indem er sich die Pulsadern aufschnitt. Die hierdurch verursachte schwere Verletzung wurde jedoch wieder geheilt. Weiter hat er einmal einen Zettel geschrieben mit ungefähr folgendem Inhalt: O, meine armen Kinder! Meine Frau war für Jeden ein Engel, die Sucht nach ihr war groß, darum muß ich im Gefängniß sterben!“

Bei seiner heutigen Vernehmung behauptet Knuth, er habe die That nicht mit Ueberlegung ausgeführt, die Sehnsucht habe ihn zu seiner Frau getrieben, er habe nur gewünscht, wieder eine Einigung mit seiner Frau zu erzielen und deshalb habe er sie allein aufgesucht. Als seine Frau ihn nicht habe begleiten wollen, habe er ihr nur mit dem Revolver drohen wollen, dabei sei aus Versehen ein Schuß los gegangen, denn von einem Schusse wisse er nur, dann sei er bewußtlos gewesen, als er wieder zu sich gekommen sei, habe er allein gestanden, von seiner Frau habe er nichts gesehen. Ueber den Erwerb des Revolvers giebt der Angeklagte an, daß er denselben zwei Monate vorher bei einem Büchsenmacher in der Breitenstraße gekauft habe, um ihn seinem Bruder zum Geschenk zu machen. Der Angeklagte mußte aber zugeben, daß er inzwischen seinen Bruder besucht hatte, ohne ihm den Revolver zu übergeben. Daß er mit seiner Frau nicht glücklich gelebt habe, giebt Knuth zu, doch behauptet er, seine Frau habe ihm wiederholt Gelegenheit zur Unzufriedenheit gegeben, indem sie ihm die eheliche Treue nicht hielt. In Betreff der Aussagen der einzelnen Zeugen befolgt der Angeklagte die Taktik, daß er alle ihre belastenden Aussagen als Verleumdung hinstellte und dieselben der Lüge bezüchtigte.

Die Zeugenaussagen fielen für den Angeklagten sehr ungünstig aus. Es wurde festgestellt, daß Knuth seine Frau vielfach mit Erschießen gedacht habe. Der Angeklagte giebt zu, daß das möglich sein könne, es seien dann aber nur „vorübergehende Gedanken“ gewesen. Obwohl der Angeklagte bestreitet, die Frau fortgesetzt gemißhandelt zu haben, wird dies von zahlreichen Zeugen bekundet und auch Polizeibeamten bezeugen, daß sie wiederholt zur Hülfeleistung geholt worden seien, weil die Nachbarschaft das Aergste befürchtete — Daß der Angeklagte die That in bewußtlosem Zustande vollbracht haben will, scheint nach den Angaben von mehreren Zeugen kaum annehmbar, denn er hat nach der That die größte Ruhe gezeigt, als ihn auf der Treppe der erste Schutzmann traf, äußerte er: „Gehen Sie nur hinauf, da ist was Schönes passirt“, sodann habe er versucht, die Flucht zu ergreifen. — Die Behauptung, daß die ermordete Frau die Kinder erster Ehe schlecht behandelt habe, wird am Besten dadurch widerlegt, daß eines dieser Kinder ungünstig für den Vater aussagt, die ermordete Mutter lobt.

Nach der Beweisaufnahme kann es kaum einem Zweifel unterliegen, daß Knuth die Wohnung seiner Frau schon in der Absicht betrat, dieselbe zu tödten, denn er trug den Revolver ohne jede Umhüllung voll geladen in der Tasche und der Erfolg der Schüsse läßt darauf schließen, daß K. mit größter Ruhe gezielt und alle sechs Schüsse, die der Revolver enthielt, auf die Frau abgegeben hat. Durch die Sektion wurde festgestellt, daß ein Schuß in die linke Seite des Mundes gedrungen, aus nächster Nähe abgefeuert, hatte derselbe den Kinnknochen zerschmettert und war bis zur Brust vorgedrungen. Ein zweiter Schuß war in die Brust hinter die Achsellinie eingedrungen und hatte den ganzen Körper durchquert, ein dritter Schuß befand sich wenige Zentimeter unter den vorigen, derselbe hatte jedoch nur die Muskulatur durchbohrt. Der Tod war in Folge innerer und äußerer Verblutung erfolgt.

Bei Schluß des Blattes ist die Beweisaufnahme noch nicht beendet.

Bankwesen.

Braunschweiger 20-Thlr.-Loose. Die nächste Ziehung findet 1. Juli statt. Gegen den Koursverlust von circa 30 Mark pro Stück bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 70 Pf. pro Stück.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin

Telegraphische Depeschen.

Paris, 14. Juni. Die Deputirtenkammer nahm den Gesetzentwurf, wonach die Paßgebühren herabgesetzt werden, ohne Debatte einstimmig an.

Zu neuem Leben.

Erzählung von **Besant-Rice.**

5)

Die Verfolger waren vielleicht nur noch eine Viertelstunde von uns entfernt und näherten sich sehr schnell; denn da wir in vollem Lichte waren, suchten wir ihnen gar nicht zu entkommen.

Ich saß im Bug, meine Pistole in der Hand, Ben war im Hintertheil und die junge Dame in der Mitte des Schiffes.

Sie riefen uns zu, die Ruder einzuziehen. Darauf war keine Antwort nöthig; denn wir lagen ganz still.

„Noch hundert Yards, taxire ich. Die Ruder heraus und die Pistole zur Hand, Herr Warneford; wir wollen uns doch nicht in den Grund rennen lassen. So, nun wollen wir vorwärts. Wenn ich sage „Port", dann stoßen Sie aus voller Kraft mit der Linken, ziehen unsere Ruder ein und feuern auf das Bugruder. Setzen Sie sich nur, liebes Kind; machen Sie beide Augen fest zu und beten Sie für mich und Herrn Warneford; wir können es beide augenblicklich sehr gut brauchen."

„Boot ahoi!" Es war die Stimme Bostom Toms. „Du, Warneford, Georg Warneford, Sträfling und Fälscher, laß das Rudern und liefere uns den Hochbootsmann und das Mädchen aus, dann sollst Du frei ausgehen; im anderen Falle werden wir Dich wie ihn tödten."

Wir antworteten nicht.

Von vier Rudern bewegt, kam das Boot näher, und Bostom Tom war, wie ich vermuthete, im Hintertheil.

„Bohrt sie in den Grund," rief einer der Mannschaft mit einem Fluche. Währenddessen stieß ich ruhig zu, um uns immer in einiger Entfernung zu halten.

„Port," rief Ben plötzlich.

Ich gehorchte und stemmte mit der Linken. Augenblicklich drehte sich unsere Barke und ließ das schwerfällige Boot des Schiffes hinter sich. Als wir vorbeifuhren, hörte ich Ben's Pistole knallen, und ein Aufschrei bewies, daß der Schuß sein Ziel nicht verfehlt habe.

Was mich betrifft, so konnte ich nicht rechtzeitig eingreifen; aber eins der vier Ruder war wenigstens unfähig gemacht.

„Liefere sie aus!" rief Bostom Tom. „Eine leichte Wendung, zieht, zwei! wir wollen sie in den Grund rennen. Liefere sie aus, Sträfling Warneford! Wenn Dir jene Anerbieten nicht genügen, will ich Dir bessere machen. Komm zu mir an Bord, ich werde Dir zeigen, wer es wirklich gethan hat; ich will Dich wohlbehalten ans Land setzen; ich werde Dir Gelegenheit zur Rache geben; ich werde Deine Unschuld an den Tag bringen; ich werde —"

Da, als die Meuterer ihr Boot umwendeten, zielte ich ohne Befehl auf das Bugruder und schoß. Es mußte einer getroffen sein, denn man hörte wieder einen Schrei.

Sie hatten uns die Breitseite zugekehrt und lagen drei Ruderlängen von uns entfernt.

„Segelt zu Eurem Schiff zurück, Ihr Seeräuber und Mörder, damit wir nicht noch mehr tödten müssen! Die ganze Mannschaft ist keinen Schuß Pulver werth! verlaßt uns und wartet die Zeit ab, bis ich Euch alle hänge!"

Sie mußten in der Eile die Revolver vergessen, oder vielleicht auch Pulver und Schrot nicht gefunden haben; jedenfalls war kein anderer Laut als das Seufzen und Schreien der Verwundeten zu hören. Nach einer Pause sahen wir die beiden noch übrig gebliebenen Leute nach dem Schiffe zurückrudern. Der Kampf war gänzlich beendigt. Sie verließen den Kreis des phosphoreszirenden Lichtes und waren bald in völliges Dunkel gehüllt.

Wir glitten eine Stunde lang schweigend dahin; nach und nach erstarb das Licht, und die Sterne kamen wieder zum Vorschein. Gerade als im Ost der erste, schwache Streif der Dämmerung sichtbar wurde, brach Ben Croil das Schweigen.

„Was bedeuteten die Worte, die Ihnen Bostom Tom zurief, Herr Warneford?"

„Er nannte mich Sträfling und Dieb und sagte — Nein!" Da, als mir zum ersten Mal die ganze Wucht dessen klar wurde, was er enthüllt hatte, wirbelten mir die Gedanken durch den Kopf, so daß ich nicht weiter sprechen konnte.

„Sträfling! Dieb! und dabei haben Sie sich von uns allen am tapfersten gehalten, haben wie ein Mann Ihre Pflicht erfüllt. Hiernach — muß —"

Miß Elwood blickte auf, sie erkannte in der grauen Dämmerung, wie ich den Kopf in die Hände gedrückt hatte. Ein Sträfling, ein Dieb!

Ich fühlte ihre liebe Hand in der meinigen, und sie flüsterte:

„Die Nacht ist fast vergangen, und der Tag bricht an; wir wollen Gott danken, daß er unser Leben erhalten hat, und daß er den Menschen so viel Muth und Treue geschenkt hat; er möge uns stets dieser Nacht eingedenk sein lassen und uns unsere Schuld vergeben, sowie uns beistehen, denen zu verzeihen, die gegen uns gesündigt haben."

So strahlte die Sonne, als sie über den rosigen Wogen emportauchte, im einsamen Süden des Indischen Ozeans auf eine Gruppe von drei Menschen, die in einem kleinen Boot zusammen knieten und Gott durch den Mund eines Mädchens priesen. Unter diesen dreien war wenigstens einer, dessen Herz weich und demuthsvoll war.

„Amen," rief Ben Croil, „nun wollen wir vorwärts schauen."

3. Kapitel.

St. Peters Insel.

Als wir aufschauten, war es heller Tag geworden, und die eben aufgegangene Sonne strahlte uns glühend in's Gesicht. Die See wurde nur leicht von einem Hauche des Passats gekräuselt, und das Schiff war gänzlich von unserem Horizont verschwunden.

„Weder Segel noch Küste in Sicht," sagte Ben, auf einen Taschenkompaß blickend. „Kopf hoch, liebes Kind," — das sagte er nämlich immer. — „Wir haben Wasser und Lebensmittel an Bord, wenn ich es für Sie auch besser wünschen möchte; auf der Luvseite ist Land, eine Insel, die wir mit Gottes Hülfe erreichen werden; sind wir erst auf St. Peters Insel, dann wird uns schon ein Schiff aufnehmen. Herr Warneford, helfen Sie mir das Segel aufziehen."

Wir hatten einen Mast und ein kleines Segel. Ben beaufsichtigte die Taue, und ich steuerte nach seiner Angabe. Erst errichteten wir mit Hülfe eines Reserveruders ein primitives Schutzdach für unseren Passagier, dann segelten wir schweigend weiter, jeder hing seinen Gedanken nach, während unser Boot auf den Wellen tanzte und eine leichte Spur weißen Schaumes hinter sich ließ. Es war ein stiller, friedlicher, glücklicher Tag. Helene sagte mir später, daß sie die ganze Zeit über nicht ängstlich gewesen wäre; auch ich war es nicht, und doch befanden wir uns in einem kleinen Boote auf offener See. Unsere ganze Sicherheit war von der Dauer des ruhigen Wetters abhängig; um irgendwo zu landen, mußten wir uns darauf verlassen, daß der alte Ben das Meer kannte und sich der Karten erinnerte.

Unsere augenblickliche, geographische Lage, in welcher wir uns befanden, berechnete Ben nach der Zeit, die wir vom Schiffe entfernt waren; außerdem wußte er die Länge und Breite der nächsten Küste. So skizzirte ich denn nach seinen Angaben auf der Rückseite eines Briefes, den Helene in der Tasche hatte, eine ungefähre Karte. Zwei feste Punkte gab es darauf; die Lage der „Lucy Derick" am Nachmittage des 15. September 1851 und die St. Peters Insel.

Stettin, 14. Juni 1888.

Reichs- und preußische Fonds.

	Zf.	
Reichs-Anleihe	4	107,80 bz
do.	3½	102,60 G
Pr. Consolidirte Anleihe	4	106,40 bz G
do. do. do.	3½	103,40 B
Staats-Anleihe v. 1853	4	102,70 bz
Staats-Schuld-Scheine	3½	101,3[illegible] B
Berliner Stadt-Oblig.	4	104,40 bz G
do. do.	3½	101,40 G
Pfandbriefe: Berliner	5	117,50 G
do.	4½	112,— bz G
Kur- und Neumärk.	3½	100,70 G
do. neue	3½	100,70 G
Ostpreußische	3½	100,10 bz G
Landsch. Zentral	4	102,25 bz
Pommersche	3½	100,50 bz G
do.	4	102,50 G
do.	4½	—,—
Posensche neue	4	102,60 bz G
Westpr. Ritterschaft.	3½	100,10 bz
do. do.	4	
do. Serie 1 B.	4	
do. do. 2. S.	4	
Rentenbriefe: Kur- und Neumärk.	4	105,10 bz
Pommersche	4	105,10 bz
Posensche	4	105,— B
Preußische	4	104,80 bz
Sächsische	4	104,90 G
Badische St.-Eisenb.-Anl.	4	105,— G

Lotterie-Anleihen.

Badische Prämien-Anleihe v. 1867.	4	138,70 bz
Bairische Prämien-Anleihe	4	139,25 bz G
Braunschw. 20-Thlr.-Loose	—	99,10 G
Dessauer Prämien-Anleihe	3½	—,—
Finnländische Loose	—	51,60 bz
Hamburger 50-Thlr.-Loose	3	—,—
Köln-Mind. Prämien-Anl.	3½	134,90 bz
Kurhessische Prämien-Anl.	—	3[illegible]9,— B
Lübecker 50-Thlr.-Loose	3½	133,25 bz
Meininger 7-Guld.-Loose	—	26,10 G
Oesterr. 250 Fl. 1854	4	110,— bz
do. Crd.-L. v. 1858	—	295,50 bz
do. 1860er Loose	5	112,90 bz
do. 1864er Loose	—	272,— G
Oldenburger 40-Thlr.-Loose	3	133,50 G
Preußische Pr.-Anl. 55	3½	152,10 G
Russische Pr.-Anl. 1864	5	150,25 B
do. do. 1866	5	1[illegible]4,50 bz

Ausländische Fonds.

Italienische Rente	5	96,8[illegible] bz
Russische Bodencredit-Anl.	5	88,75 bz
[illegible] 1. Serie	5	69,40 G

Ausländische Fonds.

Oesterr. Gold-Rente	4	88,40 B
do. Pap.-Rente	4⅕	63,90 bz
do. Silber-Rente	4⅕	64,90 bz
Ungar. Gold-Rente 1000	4	79,20 bz B
Serbische Eis.-Hyp.-Oblig.	5	83,75 bz G
Serbische amort. Rente	5	80,75 bz G
Pester Stadt-Anleihe	6	86,40 bz G
Russ.-engl. Anleihe v. 1862	5	—,—
do. conf. Anleihe v. 1870	5	—,—
do. do. 1871—73	5	93,30 bz
do. do. v. 1875	4½	87,40 bz
do. do. v. 1877	5	99,90 bz
do. do. v. 1880	4	79,75 bz
do. do. v. 1884	5	94,— B
do. do. kleine	5	94,— B
Russische Goldrente	6	107,60 bz
do. 5. Stiegl.-Anl.	5	55,75 G
do. 6. do. do.	5	85,90 bz
do. 2. Orient-Anleihe	5	53,40 G
Rumän. St.-Obl. M. 4000	6	104,75 bz
Rumän. fund. M. 4000	5	100,75 G
do. amort. M. 4000	5	91,90 bz G

Deutsche Eisenb.-Stamm-Actien.

	1886	Zf.	
Berlin-Dresden	—	4	—,—
Crefelder Eisenbahn	4⅘	4	106,10 bz G
Breslau-Warschau	1½	4	53,— B
Ludwshf.-Bexbach	9	4	222,— G
Mainz-Ludwshf.	3½	4	101,— bz
Marbrg.-Mlawka	¼	4	62,— bz
Mecklb. Friedr.-Franz	6	4	151,25 bz
Nordhausen-Erfurt	4	4	—,—
Ostpr. Südbahn	—	4	96,— bz G
Werrabahn	1¾	4	73,50 bz

Eisenb.-Stamm-Prior.-Actien.

Angermünde-Schwedt	—	6	—,—
Berlin-Dresden	—	5	—,—
Frankf. G.-Eis.-G.	6	4	112,— B
Marbrg.-Mlawka	5	5	111,25 bz G
Nordhausen-Erfurt	3⅓	5	—,—
Oberl. incl. Cp.	—	5	—,—
Ostpr. Südbahn	2	5	116,50 bz G
Weimar-Gera	2⅚	5	86,70 bz G

Verstaatlichte Preuß. Bahnen.

Niederschl.-Märk. St.-P.	4	102,30 G
Stargard-Posen	4½	104,20 bz G

Fr. Eisb.-St.- u. St.-Prior.-Act.

	1886	Zf.	
Donetzbahn (gar.)	5	5	82,90 bz G
Kaiser Franz-Josef	3¼	5	—,—
Galizier	3½	4	81,70 bz G
Gotthbbhb	3½	4	135,10 bz

Fr. Eisb. St.- u. St.-Prior.-Act.

	1886	Zf.	
Kaschau-Oderberg	—	4	57,— bz
Kronprinz-Rudolph	4¾	5	74,20 bz
Oesterr. Staatsbahn	3½	4	91,10 bz
Russ. Südwestbahn	—	5	54,90 bz G
do. große	—	5	— —
Südöst. (Lomb.)	⅕	4	34,40 G
Oesterr. Nordwestb.	4	5	— —
do. B. Elbth.	3½	4	—,—
Warschau-Wiener	15	4	142,20 bz
Russ. St. (No. 125)	5	5	118,50 G

Deutsche Eisenbahn-Prioritäten.

	Zf.	
Bg.-Mk. 3. v. St. 3½ g.	3½	101,50 B
do. Lit. B.	3½	101,50 B
do. do. Lit. C.	3½	161,50 B
Berlin-Anhalter L. A.	4	103,10 B
do. do. L. B.	4	—,—
Berlin-Görlitzer	4	—,—
do. Hamb. 3. Em. cv.	4	—,—
do. Ptsd.-M. La. C. neue	4	103,40 bz
do. La. D. neue		
do. La. E.		
do. Stett. v. S. g. 2. 3. 6.	4	—,—
do. Dresden (gar.)	4½	—,—
Breslau-Schw.-Frb. La. H.	4	—,—
do. do. La. K.	4	—,—
Köln-Md. 4. E. 3½ gr.	4	—,—
do. do. 5.	4	—,—
do. do. 6. B.	4	103,40 G
Hll.-Sor. v. St. g. A. B.	4	—,—
do. Lit. C.	4	—,—
Magd.-Halbst. 1873	4	103,— bz B
do. Leipzig L. A.	4	105,75 B
Obschl. Em. v. 1874	4	—,—
do. Em. v. 1879	4½	104,— bz B
do. Starg.-Pos. 1. 2. 3.	4	—,—
Ostpreuß. Südbahn	4½	104,60 G
Rechte Oderufer 1. Em.	4	—,—
Rhn. 3. Em. 71, 73 cv.	4	103,10 G
Thüringer 6. Serie	4	— —
Werrabahn	4	103,— B

Fremde Eis.-Prior. u. Prior.-Obl.

Gal. C.-Ludwigsbahn gr.	4½	79,40 B
Gotthard 4. Serie	5	—,—
Kaschau-Oderberg gar.	5	81,50 G
Kronprinz.-Rud.-Bahn	4	73,— G
Mähr. schles. Centralbahn	—	52,— bz
Oesterr. Stb. g. Fr. p. St.	3	81,90 bz
do. do. 1874 do.	3	78,— G
do. Erg.-Netz do.	3	76,20 G
Reichb.-Pardub. gar.	5	83,— G
Schw. C.- u. Nordostbahn.	4	—,—
Südösterr. Lmb. p. St.	3	58,90 B
do. do. neue	3	58,90 B
Brest-Grajewo	5	83,90 G

Fremde Eis.-Prior. u. Prior.-Obl.

Charcow-Asow gar.		5	91,— bz
do. Livr. Sterl.		5	—,—
Jelez-Orel	gar.	5	88,50 G
Jelez-Woronesch	gar.	5	92,10 bz
Koslow-Woronesch	gar.	5	90,— bz B
do. 2. Em. ind. Obl.		5	73,10 G
Kursk-Charkow	gar.	5	83,50 bz
K.-Chrk.-Asow ind.	gar.	5	79,50 bz
Kursk-Kiew	gar.	5	83,25 bz
Losowo-Sew. ind.	gar.	5	74,90 bz
Mosco-Rjäsan	gar.	4	87,10 G
Mosco-Smolsk.	gar.	5	898,0 G
Orel-Greasi-O.	gar.	5	73,25 bz G
Rjäsan-Koslow	gar.	4	83,75 bz G
Rjaschk-Morczsk.	gar.	5	88,60 bz
Rybinsk-Bologne		5	80,30 bz
do. 2 Em.		5	77,75 B
Schuja-Iwan.	gar.	5	88,80 bz
Transkaukasische		3	64,— bz G
Warschau-Terespol.	gar.	5	9[illegible],— bz G
Warschau-Wiener 4. Em.		5	97,50 B
Wladikawkas		4	74,50 bz G

Hypotheken-Certificate.

Deutsche Hp.-B. Berlin	5	109,75 G
do. do. do.	4	102,50 bz G
do. do. do.	4	102,50 bz G
D. Gr.-Cr.-B. III	3½	100,25 bz G
Hamburger Hyp.-Pfdbr.	4	102,50 bz G
Meckl. Hyp.-Wechsel-Bank	4½	119,20 G
do. do. 2. Serie	4	102,60 G
Nordd. Grd.-Crd.-Bank.	5	102,— bz G
do. do. conv.	4	—,—
Pr. Bod.-Credit-Act.-Bank 1. und 2.	5	113,25 bz
do. do. 5. und 6.	5	108,20 G
do. do.	4½	115,10 bz G
do. do.	4	104,25 bz
Pr. C.-B.-C. (rz. 110)	5	115,10 G
do. (rz. 110)	4½	112,60 B
do. (rz. 100)	4	104,25 bz
kündb.	4	—,—
Pomm. H.-B. 1 (rz. 120)	5	111,70 bz G
do. 2. 4. (rz. 110)	5	107,50 B
do. H.-B. 2 (rz. 110)	4½	104,20 bz G
do. do. 2 (rz. 110)	4	100,60 G
do. do. 1 (rz. 100)	4	98,50 bz G
P. H.-A.-B. 1 (rz. 120)	4½	117,80 G
do. do. 6 (rz. 110)	5	—,—
Pr. H.-B.-A.-G. Ctf.	4½	103,10 bz G
do. do.	4	102,70 bz G
do. do.	3½	97,70 G
Stett.-N.-Hyp. C.-G.	5	103,— G
do. (rz. 110)	4½	105,20 bz G
do. (rz. 110)	4	102,50 bz G
do. (rz. 100)	4	101,— bz G

Bank-Papiere.

	1886	
Bk. f. Spr. u. Pr.-H.	6¼	80,60 bz G
Berliner Kassenverein	4¼	120,— G
do. Handelsgesell.	9	155,— bz G
Börsen-Handels-Verein	6¾	126,80 G
Breslauer Diskontobank	5	96,25 G
Danziger Privatbank	10	141,40 B
Darmstädter Bank	7	144,50 bz G
do. Zettelbank	8 63	100,60 G
Deutsche Bank	9	160,— bz B
Deutsche Hyp.-Bank	5	106,50 bz G
Disconto-Comm.-Anth.	10	194,75 bz G
Gothaer Grundcreditb.	0	67,8[illegible] bz G
do. junge	0	87,60 bz G
Königsberger Vereinsb.	0	108,25 bz
Magdeburger Privatb.	4 7/10	—,—
Meckl. Hyp.- u. W.-B.	6⅓	115,6[illegible] bz
Mitteld. Creditbank	5	82,90 bz
Meininger Hyp.-Bank	4¾	98,90 bz G
Norddeutsche Bank	7	156,75 G
Oesterr. Creditanstalt	8⅛	144,10 bz
Petersb. Int.-Bank	11⅗	94,75 G
Posener Provinz-Bank	5¾	114,6[illegible] G
Preuß. Bodencredit	5½	115,40 bz G
do. C.-Bd.-Crd.	8¾	137,— G
do. Hyp.-Bank	5½	106,50 G
Reichsbank	5 29	138,25 bz
Rostocker Bank	4⅔	92,10 G
Schaffh. Bankverein	4	94,— bz G
Schles. Bankverein	5½	115,25 bz
Weimarische Bank	0	51,— bz G

Bergwerk- u. Hüttengesellschaften.

Bochumer Brgw. A.	—	46,— bz G
do. do. B.	—	—,—
Borussia, Dortmunder	—	[illegible]64,75 bz G
Donnersmarkhütte	—	59,25 bz G
Dortm. Union Lit. A.	⅓	69,10 bz G
Duxer Kohlenverein	4	39,5[illegible] B
Gelsenkirchener	5½	137,90 bz
Harpener Bergbau	—	99,— bz G
Hessisch-Rheinisch.	—	3,25 B
König- u. Laurahütte	—	103,75 bz
Lauchhammer	—	93,— bz G
Louise Tiefbau	—	70,— bz G
Schlesische Zinkhütten	6½	129,— bz G
Stolb. Zinkhütten	1	35,50 bz
do. do. St.-P.	6	111,— G

Bank-Disconto in

Berlin 3% (Lomb.) 4%	Paris 2½%
Amsterdam 2½%	Belg. Plätze 2½%
London 2[illegible]%	Petersburg 5%
	Wien Oesterr.-W. [illegible]½%

Wechsel-Conto vom 14.

Amsterdam 8 Tage	2½	168,7[illegible] bz
do. 2 Monat	2½	168,20 bz
Belg. Plätze 8 Tage	2½	80,35 bz
do. do. 2 Monat	2½	80,10 bz
London 8 Tage	2½	20,36 bz
Paris 8 Tage	2½	80,60 bz
Wien Oesterr.-W. 8 Tage	4½	160,95 bz
do. do. 2 Monat	4	160,50 bz
Petersburg 3 Wochen	5	178,— bz
do. 3 Monat	5	176,70 bz
Warschau 8 Tage	5	178,40 bz

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	9 56 G
Sovereigns	20 30 G
20-Francs-Stück	16 18 G
Dollars	—,—
Imperials	—,—
Frz. Banknoten p. 100 Fr.	80,65 bz
Oesterr. Banknoten p. 100 fl.	161,15 bz
Russ. Banknoten p. 100 R.	178,75 bz

Industrie-Papiere.

Deutsche Baug. 70%	4	89,90 bz
Unter den Linden	0	22,75 bz G
Brauereien: Ahrens (Moabit)	0	84,— bz
Bock	5½	119,50 bz G
Böhmische	12	296,50 bz G
Friedrichshain	10	201,— G
Tivoli	6	130,50 bz
Landré	10	188,50 bz G
Berl.-Charl. Pferdebahn	3¼	110,75 bz
Stettiner Straßenbahn	2	66,— B
Gr. Berl. Pferdebahn	11¼	265,— bz G
L. Löwe & Co.	10	339,50 bz
Maschfabrk. Schwartzkopf	—	393,60 bz G
Egest. Hann. M.-Fabrik	—	—,—
do. do. St.-P.	—	39,— G
Stett. Maschf. M. & H.	0	— —
Schering, Chm.-Fabrik	20	372,— bz
Staßfurt, Chm.-Fabrik	—	135,10 bz G
Union, Chem.-Fabrik	—	109,25 bz G
Bazar (Zeitung)	8½	164,25 G
Immobilien-Actienges.	8	116,75 G
Kette, Dampfsch.-G.	—	—,—
Salzwerke (Egest.)	5½	—,—
Stralsunder Spielkarten	—	—,—
Westph. Union	—	— —
do. 6% St.-Pr.		[illegible]58,60 bz G

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntag, den 17. Juni, werden predigen:

In der Schloß-Kirche:
Herr Prediger de Bourdeaux um 8¾ Uhr.
Herr Konsistorialrath Brandt um 10½ Uhr.
(Abendmahl; Beichte dazu am Sonnabend 6 Uhr.)
Herr Konsistorialrath D. Krummacher um 5 Uhr.

In der Jakobi-Kirche:
Herr Pastor primarius Pauli um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Dr. Lülmann um 2 Uhr.
Herr Prediger Steinmetz um 5 Uhr.

In der Johannis-Kirche:
Herr Divisionspfarrer Hossenfelder um 9 Uhr.
(Militairgottesdienst.)
Herr Pastor Wellmer um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Pastor Wellmer um 2 Uhr.

In der Peter- und Pauls-Kirche:
Herr Pastor Fürer um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Pastor Fürer um 2 Uhr.

In der Lukas-Kirche:
Herr Pastor Friedrichs um 10 Uhr.

Im Johanniskloster-Saale (Neustadt):
Herr Prediger Müller um 9 Uhr.

In der lutherischen Kirche (Neustadt):
Vorm. 9½ Uhr und Nachm. 2½ Uhr Lesegottesdienst.

In der luth. Immanuel-Gemeinde (Elisabethstr. 46)
Um 9½ Uhr Lesegottesdienst.

In Bethanien (Torney):
Herr Pastor Brandt um 10 Uhr.

In Salem (Torney):
Herr Divisionspfarrer Hossenfelder um 10½ Uhr.

In Grabow:
Herr Prediger Jedicke um 10½ Uhr.

Im Marchandstift (Bredow):
Herr Pastor Deicke um 2 Uhr.
(Jugend-Gottesdienst.)

In der Luther-Kirche (Züllchow):
Herr Pastor Mans um 11 Uhr.
(Rittertag des Johanniter-Ordens.)

In Pommerensdorf:
Herr Pastor Hünefeld um 11 Uhr.

Im Seemannsheim (Krautmarkt 2):
Herr Pastor Thimm am Dienstag Abend 8½ Uhr.

Die Einlösung der am 1. Juli 1888 fälligen, sowie der früher fällig gewesenen, aber noch nicht verfallenen Zinskoupons zu den Stammaktien der Stargard-Posener Eisenbahn findet statt:

1) **vom 24. Juni d. J. ab** täglich bei den Königlichen Eisenbahn-Hauptkassen in Breslau, Berlin, Frankfurt a. M., Cöln (linksrh.) und Altona — bei diesen Kassen in den gewöhnlichen Geschäftsstunden —;
2) **vom 2. bis 31. Juli d. J.**
   a. in Berlin bei der Hauptkasse der General-Direktion der Seehandlungs-Societät bei der Direktion der Diskonto-Gesellschaft, bei der Bank für Handel und Industrie, bei dem Bankhause S. Bleichröder,
   b. in Stettin bei dem Bankhause Wm. Schlutow,
   c. in Glogau bei der Kommandite des Schlesischen Bankvereins,
   d. in Dresden bei der Filiale der Leipziger Allgemeinen Deutschen Kredit-Anstalt,
   e. in Leipzig bei der Allgemeinen Deutschen Kredit-Anstalt,
   f. in Magdeburg bei dem Magdeburger Bankverein, Klincksieck, Schwanert & Comp.,
   g. in Hannover bei der Hannoverschen Bank,
   h. in Hamburg bei der Norddeutschen Bank,
   i. in Köln bei dem A. Schaaffhausen'schen Bankverein,
   k. in Frankfurt a. M. bei dem Bankhause M. A. v. Rothschild & Söhne,
   l. in Darmstadt bei der Bank für Handel und Industrie,
   m. in Stuttgart bei der Württembergischen Bankanstalt, vormals Pflaum & Comp.

Die Zinskoupons sind mit einem vom Präsentanten oder Besitzer unterschriebenen, nach Kategorien der Aktien bezw. Obligationen geordneten, die Stückzahl und den Geldbetrag angebenden Verzeichnisse abzuliefern.

Formulare zur Einlösung werden bei den vorbezeichneten Eisenbahn-Hauptkassen kostenlos verabfolgt.

Breslau, den 7. Juni 1888.

Königliche Eisenbahn-Direktion.

Stettin, den 14. Juni 1888.

Bekanntmachung.

Behufs Weiterführung der Entwässerungsanlage in der Speicherstraße wird letztere vom Montag, den 18. d. Mts. ab, bis zur Baumbrücke bis auf Weiteres für den öffentlichen Wagenverkehr gesperrt.

Königliche Polizei-Direktion.
von Müffling.

Stettin, den 14. Juni 1888.

Behufs Verlegung eines Gasleitungsrohres wird die Oberwiek vom Schwarzen Damm bis zu der Wegeunterführung nach der Galgwiese vom Sonnabend, den 16. dieses Monats ab, auf etwa acht Tage für den öffentlichen Wagenverkehr gesperrt.

Königliche Polizei-Direktion.
v. Müffling.

Es war allerdings eine sehr ungenaue Schätzung; aber ich hatte mich bemüht, die Lage des Schiffes, als wir es verließen, so genau wie möglich zu bezeichnen, und Ben begann die Karte zu studiren.

„Ob wir nach Nordnordwest oder direkt nach Nord steuern, das wird sich ziemlich gleich bleiben. Da giebt es Strömungen und Winde, die wir in unserer Vergnügungsbarke nicht durchmachen können; St. Peters Insel liegt dort hinüber. Kopf hoch, Kind, mit Gottes Hülfe werden wir morgen landen."

Ben vertheilte die Mahlzeiten und das Wasser. Von letzterem besaßen wir ein Fäßchen, außerdem eine Flasche Rum und drei Flaschen Wein, die in Bens Vorrath gewandert waren.

Die Sonne hatte kulminirt und begann schon wieder nach Westen zu sinken und doch war außer uns keine Spur von Leben auf dem Wasser zu entdecken; kein Vogel, kein Fisch belebte die Einsamkeit. Etwas nach sieben Uhr ging die Sonne unter und eine halbe Stunde später war die Nacht hereingebrochen. Eine frische Brise wehte, aber Ben blieb beim Segel, bis ich ihm sagte, daß mir vor Ermüdung die Augen zufielen. Da nahm er meinen Platz am Steuer ein. Todtmüde streckte ich mich im Boot nieder, und wäre nach fünf Minuten eingeschlafen, wenn nicht unser Passagier ein ergreifendes Lied zu singen begonnen.

Sie war unser Schutzengel; ihre süße Stimme erflehte für uns alle den Segen des Höchsten, als sie das Abendlied sang. Da kam in den fünf Jahren zum ersten Mal die Ueberzeugung über mich, daß es doch endlich gut werden müsse, ob im Leben oder im Tode, und mit diesem Gefühl im Herzen streckte ich mich auf die Bretter nieder und war im Augenblick eingeschlafen.

Erst tief in der Nacht erwachte ich, um Ben abzulösen. Er saß in Hemdsärmeln da, denn er hatte seinen Rock ausgezogen und das schlafende Mädchen damit bedeckt. Als ich behutsam über sie fortschritt, um ihm die Taue abzunehmen, flüsterte er:

„Ist das wahr, was Ihnen Bostom Tom vom Boot aus zurief, Steuermann?"

„Ich war im Gefängniß."

„Wie konnte er das wissen?"

„Darauf weiß ich keine Antwort; ich wünschte, ich könnte es Ihnen sagen."

„Was meinte er damit, als er sagte, er würde Ihnen denjenigen nennen, der es wirklich gethan hat? Was denn gethan hat?"

„Der die Fälschung begangen hat, für die ich gebüßt habe, denn ich bin unschuldig, Ben Croil; Gott weiß es, ich bin unschuldig."

Er schwieg eine Weile.

„Ich sehe darin nicht klar; aber eins muß ich Ihnen sagen, wir mögen nun auf dem Ozean umhertreiben, bis unser Wasservorrath verbraucht ist, wir mögen verschlagen werden oder Schiffbruch leiden; ich bin noch nicht zu alt, als daß ich nicht den Kampf ums Dasein bestehen könnte; aber ich bin auch nicht zu jung, um nicht einmal schnell abberufen werden zu können. Sie mögen unschuldig bei der Fälschung sein oder schuldig, das geht mich nichts an. Unschuldig oder schuldig, hier kommt es nicht in Betracht. Aber wenn Sie diesem lieben, jungen Mädchen niedrig begegneten, wäre es ein viel, viel größeres Verbrechen, als wenn Sie tausendmal den Namen eines Anderen unter ein Stück Papier gesetzt hätten."

„Gott strafe mich mit seinem Zorn, wenn ich ihr ein Leid zufüge, — er lasse mich die Strafe für jene That, die ich nie begangen habe, noch einmal erdulden, wenn unserm Schützling von meiner Seite eine Unbill widerfährt."

„So, nun ist's gut; jetzt verstehen wir uns, da will ich mich ein wenig niederlegen. Halten Sie sich tapfer." —

Ich weckte Ben nachher nicht, obgleich der Tag schon angebrochen war; aber die Schläferin erwachte, als der erste kalte Hauch des Morgens ihr Gesicht streifte. Sie schlug die Augen auf, setzte sich neben mich, und wir plauderten mit einander, — d. h. sie plauderte. Sie erzählte mir, wie ihre Mutter in England gestorben war, und ihr Vater sie vor fünf oder sechs Jahren mit nach Australien genommen hatte. Er war Rechtsanwalt, hatte aber keine Praxis und nur wenig Geld. Da ging er nach Melbourne, kaufte sich ein kleines Stück Land mit einem Blockhause und versuchte dort, zu praktiziren; es fanden sich nur wenige Klienten zu ihm und er mußte sich mühsam durchschlagen.

(Fortsetzung folgt.)